

Preisgekrönter Biotech-Dienstleister

Entspannung auszustrahlen ist normalerweise keine Eigenschaft von mir“, sagt Holger Zinke über sich selbst. Dennoch kann der Biotechnologie-Unternehmer aus Zwingenberg südlich von Darmstadt dem weiteren Jahresverlauf ziemlich entspannt entgegenblicken. Binnen weniger Wochen hat die von ihm geführte Brain AG mit zwei Nachrichten überregional aufmerken lassen. Zum einen verfolgt Brain mit dem Energieversorger RWE das Ziel, Kohlendioxid als Rohstoff für neue Produkte zu nutzen. Zweitens will das Unternehmen des Umweltpreisträgers der Bayer Schering Pharma dabei helfen, künftig mehr Wirkstoff in kürzerer Zeit herzustellen, gleichzeitig Energie zu sparen und als Ergebnis den Ausstoß von Kohlendioxid zu senken. In beiden Fällen spielen Mikroorganismen eine entscheidende Rolle.

Die Kooperationen mit den beiden Dax-Konzernen versteht Zinke jeweils als Ausweis eines Prozesses, den er als „Biologisierung der Industrie“ bezeichnet. Wobei er besonders die Chemie- und die Konsumgüterindustrie im Sinn hat. So hat die Brain AG dem Waschmittelhersteller Henkel zu einem Enzym verholfen, mit dessen Hilfe Textilien mit 40 statt 60 Grad gewaschen werden können. Das spart Energie und senkt den Ausstoß von Kohlendioxid um Millionen Tonnen im Jahr. Für diese Erfindung im Besonderen und sein unternehmerisches Wirken im Allgemeinen erhielt Zinke 2008 den Deutschen Umweltpreis, den er sich mit Ernst Ulrich von Weizsäcker teilte.

Die Biologisierung der Industrie leidet nicht unter den Folgen der Wirtschaftskrise, wie Zinke in seinem Alltag feststellt. „Sie boomt relativ stark, weil viele Unternehmen ihre Geschäftsmodelle auf den Prüfstand stellen und nun ihre Prozesse optimieren“, sagt er und fügt hinzu: „Wir kön-

nen mit Fug und Recht sagen, dass es eine breite industrielle Umwidmung gibt“. Diesen Trend spürt auch die Brain AG durch eine wachsende Nachfrage nach ihren Diensten aus verschiedenen Branchen. So hat das mittelständische Biotech-Unternehmen mit dem Chemiekonzern Clariant ein Enteisungsmittel auf Basis von Biodiesel modernisiert – als Ersatz für ein Mittel aus Erdöl. Schon seit längerem arbeiten die Bergsträßer mit Südzucker zusammen. Im September meldeten beide Unter-



Holger Zinke

nehmen, mit Blick auf sogenannte funktionelle Kohlenhydrate ihre Forschungskoperation auszubauen. Dabei soll Brain ein biologisches Verfahren zur Produktion von Palatinose, eines zahnfreundlichen Zuckers, optimieren helfen. Ein Effekt soll auch hierbei sein, fortan in der Produktion weniger Energie zu verbrauchen als bis-

her. „Chemische Konservierungs- oder Süßstoffe bedürfen der Modernisierung“, sagt Zinke. Sein Unternehmen schreibt sich zu, den Zugang zu bisher unbekanntem Mikroorganismen sowie Millionen neuartiger Eiweißstoffe und Synthesewegen zu haben. Mit diesem „Werkzeugkasten der Natur“ im Rücken will Brain den Weg zu neuen Produkten ebnen.

Die wachsende Nachfrage nach den Diensten von Brain zeigt sich unter anderem in Wachstum der Betriebsfläche. Die-

bewohnt das Haus, in dem einst der Chauffeur des Gründers der ehemals dort ansässigen Fissanwerke logierte. Diese Immobilie war wie das übrige Gelände nach dem Kauf von Fissan an Preussag zwischenzeitlich im Besitz der Merck KGaA gewesen, bevor Zinke zugriff.

Die buchstäbliche Nähe zu dem Unternehmen zeigt, dass die Brain für Zinke nicht nur Arbeitsplatz ist, sondern auch Lebensort. Verbringt er doch mehr als die für andere Menschen übliche Zeit im Büro, das von viel Arbeit zeugt. Ins Auge stechen Aktenberge, die in Zinkes Umfeld liebevoll „Wanderdünen“ genannt werden. Mitarbeiter sagen über den Chef, er könne im Zweifelsfall auf den ersten Blick und mit einem Griff die richtige Akte aus dem Wust an Papieren greifen.

Immer wieder ist Zinke in der Vergangenheit nachgesagt worden, Gedanken an einen Börsengang zu hegen. Darauf angetippt, sprach er schon mal lächelnd von einer „böswilligen Unterstellung“. Wie sehr er mit Blick auf Brain die Börse im Sinn hat, steht dahin. Allerdings sagt er auch: „Wir schließen größere Kapitalmaßnahmen nicht aus.“ Begründung: „Wir streben an, nicht nur Dienstleister zu sein, sondern auch einmal industriell zu produzieren“ – da so mancher Geschäftspartner in der Chemieindustrie über keine biologische Produktionseinheit verfüge. Dies wiederum lasse sich nicht aus der Portokasse bezahlen, hebt Zinke hervor.

Bis es so weit ist, kann sich Brain auf 60 Kooperationsverträge stützen, die ihre Umsatzbeiträge aus dem Verkauf von Produkten sichern, die die Zwingenberger mit entwickelt haben. Wie viel Umsatz sein Unternehmen derzeit macht, bezieht Zinke nicht. Ein hoher siebenstelliger Euro-Betrag ist es aber schon, wie er durchblicken lässt. THORSTEN WINTER

Foto ddp images/ddp

se hat sich seit 2007 glatt verdoppelt, wie Zinke sagt. Sein 75 Mitarbeiter zählendes Unternehmen hat zuletzt eines weiteres Gebäude bezogen, das neben einem Labor auch einen Fermenter, also einen Gärtank zur Vermehrung von Bakterien, birgt. Auf dem Betriebsgelände befindet sich auch die Wohnung des Chefs. Zinke